

rechterweise sein
bistert hollens
Fruchtlose in
Ein. Witten
3. 1909
ab

Der Alkoholgegner



Herausgeber und Schriftleiter:
Dr. Fritz Paudler.
Für die Schriftleitung verantwortlich:
Bruno Heym.

Schriftleitung und Verwaltung:
Wien,

XII/2 Belghofergasse 26.

R. 50 — 85.997

Organ der Ersten Organisation neutraler Guttempler (I. O. G. T. N.), des Österreichischen Vereines gegen Brunnfucht, des Vereines abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Österreichs, des Vereines der Abstinenter in Graz, des Vereines abstinenter Frauen in Wien, des Bundes abstinenter Frauen in Österreich, des Abstinenterbundes „Wassheil“ in Maner-Dehling, des Deutschen akademisch-technischen Abstinentervereines in Graz, der Freien Abstinentervereinigung St. Pölten und des Kaufmännischen Abstinenterbundes.

W. zugspreis: jährlich von einem beliebigen Vierteljahre an) 4 K., für Vereine vierteljährlich 1 K. — Einzelheft nach Wa 1 20 h. — Probeheft kostenlos. — Postzeitungeliste: Inland 8, Ausland 40. — Postsparkassenkonto 10.765. — Nachdruck ohne Quellenangabe verboten, mit Quellenangabe und gegen Beleg erwünscht.

Erscheint Mitte
jedes Monats.

XVI. Jahrgang,
1/2. Heft.

Jänner und
Feber 1919.

Die Fertigstellung dieses Heftes, das inhaltlich schon abgeschlossen war, ist leider durch die tschechische Grenzsperr (das Blatt wird ja in Brünn gedruckt und versendet) arg verzögert worden. Wir dürfen wohl für dieses neuerliche Mißgeschick auf die Einsicht unsrer Leser rechnen.

Der 9. Deutsche Abstinenterntag.

In den ersten Oktobertagen wurde in Berlin nach fünfjähriger Unterbrechung wieder ein Abstinenterntag abgehalten, der sehr gut besucht war. Der wichtigste Grund, der die Veranstaltung der Tagung in so ungünstiger, schwerer Zeit notwendig erscheinen ließ, war die Untätigkeit, das völlige Versagen des „Allgemeinen deutschen Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus“ unter der bisherigen Leitung. Der Vorsitzende Popert tat nichts für die Sache, der Geschäftsführer Dr. Strecker wurde durch die Kriegereignisse gezwungen, wieder Berufstätigkeit ausüben, und konnte sich deshalb nicht so hingebend dem Zentralverbande widmen, wie er das früher getan hatte; so geriet die Tätigkeit ins Stocken. Das war ein bedenklicher Nachteil für die deutsche Enthaltensbewegung, die gegen den Mißbrauchsverein bei seiner strammen Organisation und der vortrefflichen Leitung durch Goujer arg ins Hintertreffen geriet; und darum entschlossen sich die Leitungen von drei der größten deutschen Enthaltensvereine, nämlich die des Deutschen Guttemplerordens, des Katholischen Kreuzbündnisses und des Evangelisch-kirchlichen Blautreuzes, die Wiederbelebung des

Zentralverbandes in die Hand zu nehmen. Zu diesem Zwecke wurde der Abstinenterntag einberufen, der natürlich außerdem Stellung zu den Tagesfragen nehmen und einen Arbeitsplan für die nächste Zeit entwerfen sollte.

Die kleineren Vereine, besonders der Neutrale Guttemplerorden, der Alkoholgegnerbund, die Fachvereine sahen der Entwicklung nicht ohne Mißtrauen zu. Sie fürchteten durch die an Zahl weit überlegenen konfessionellen Vereine an die Wand gedrückt zu werden, besorgten, daß die radikalere Richtung um ihren Einfluß gebracht werde. Aber das Ergebnis war günstig, die Verhandlungen führten dazu, daß die Teilnehmer den Abstinenterntag befriedigt verließen. Das allseitige Vertrauen wurde dadurch sofort hergestellt, daß Prof. Delbrück aus Bremen zum Vorsitzenden gewählt wurde, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut.

Es wurde eine Reihe von teilweise wertvollen Vorträgen gehalten; am wichtigsten waren die von Goesch und Davidsohn, ersterer Geschäftsführer des Deutschen Guttemplerordens, letzterer Mitglied des Arbeiter-Abstinenterbundes und Reichstagsmitglied; sie sprachen über die Forderungen für die Gastwirtschaftsgesetzgebung und die Gasthausreform und fassten ihre Vorschläge in Leitsätze zusammen, die hier wegen Raummangels leider nicht wiedergegeben werden konnten; es schloß sich eine lebhafteste Wechselrede an, die aber nicht mehr zu einem Zusammenstoße der „Gutenburger“ und der „Gemeindebestimmungsrechtler“ führte, wie dies früher gewöhnlich geschah, sondern weitgehende Übereinstimmung ergab. Die Forderungen der beiden Berichterstatter wurden

allseitig gutgeheißen. Am zweiten Tage wurde über die Angelegenheit verhandelt, denn diese wird nach Wiederkehr der geregelten Verhältnisse mit großer Tatkraft aufgenommen werden müssen. Auch da gab es manch kluges Wort und nützliche Anregung.

Schließlich wurde der Wiederaufbau des Zentralverbandes besprochen. Dieser beruht auf Anstellung eines besoldeten Geschäftsführers und Errichtung einer Geschäftsstelle; dazu gehört Geld und dieses wurde aus dem schon ein wenig berücksichtigten Millionen erwartet, die aus den Erträgen des Branntweinmonopols zur Alkoholbekämpfung bereit gestellt werden sollten. Nun ist ja aber die Revolution in die Quere gekommen, mit den Millionen ist es einstweilen nichts und darum muß der Zentralverband bis auf weiteres bescheiden sein. Die Geschäftsführung wurde Herrn Goresch in Hamburg übertragen (ehrenamtlich), die Amsräume stellt der Deutsche Guttemplerorden zur Verfügung. Der Ausschuß wurde neu gewählt, die inneren Angelegenheiten wurden geordnet.

Die Verhandlungen verliefen friedlich und gemühtlich, die befürchteten Zusammenstöße blieben aus. Die Sitzungen fanden im Festsaale des Abgeordnetenhauses statt, Begrüßungsabend und Nebenversammlungen im Logenhaus des „alten“ Ordens. Vorträge und Beratungen, das Wiedersehen mit so vielen alten, treuen Freunden und Gefinnungsgenossen stärkten die etwas erschöpfte Tatkraft, gaben Mut zu neuem Kampfe, der seine Forderungen stellen wird, sobald der Frieden die Möglichkeit wiederbringen wird, alkoholische Getränke herzustellen. Das Alkoholkapital ist schon gerüstet!

Dr. Holitscher.

Rundschau.

Deutschösterreich.

Beim Erhalt dieses Festes werden die Leser schon wissen, wie „die“ Wahlen ausgefallen sind, soweit sie nicht der Wahnwitz der „Sieger“ überhaupt verhindert; bei der Niederschrift dieser Zeilen, noch vor dem Wahltag, können wir nur eben hoffen, daß sie vor allem für das ausfallen werden, was wir als Deutsche und als Alkoholgegner, als Pioniere einer Volksbewegung, folgerechterweise wünschen müssen: für die staatliche Einigung des Deutschthums und für die Herrschaft des Volkes im Staate, für die Republik und für den Anschluß. Wir dürfen aber wohl auch hoffen, daß die versammelte „National“versammlung auch in speziell alkoholgegnerschaftlicher Beziehung nicht ungünstig zusammengesetzt sein und daß es insbesondere unter den neuen Einzelnen und Parteien nicht an Verständnis und gutem Willen für die Bekämpfung des Alkoholismus fehlen wird. Wir bitten die Leser, diesbezügliche Erklärungen in Parteiprogrammen udgl. uns mitzuteilen.

Was das Alkoholverbot bei den Wahlen betrifft, so hat der Wahlgeseauschuss aus der Vorlage des Staatsrates den Tag nach der Wahl gestrichen, und in dieser Fassung ist der Paragraph auch rechtskräftig geworden, so daß also „der Ausschank von geistigen Getränken am Wahltag sowie am Tage vorher verboten“ ist. Aber welche Strafe steht auf Übertretung des Verbotes? Keine! — Als erfreuliches Muster einer praktischen Verbesserung ist dieser gutgemeinten Unzulänglichkeit ein Beschluß gegenüberzustellen, den im Wiener Gemeinderat eins der neuen weiblichen Mitglieder, die bekannte Sozialdemokratin Abelheid Popp — eine erklärte Abstinentin —, alsbald herbeigeführt hat: der Beschluß, die Turnsäle der Schulen und die Sitzungssäle der Bezirksvertretungen den politischen Parteien zur Verfügung zu stellen (natürlich allen gleichmäßig); dieser Beschluß schlägt ja, von allen andern guten Wirkungen abgesehen, ein großes Loch in das bisherige förmliche Monopol der Wirtschaftsäle mit ihrem ekelhaften Trinkschwang und all den unwürdigen Wirkungen der Trinksitte.

Wie uns unser unermüdblicher Dr. Holitscher mitteilt,

hat auf seinen Antrag der Verein abstinent Österreichs den Staatsrat ersucht, den Verkauf alkoholischer Getränke bis zur Wiederkehr geregelter Verhältnisse zu verbieten. Daran geht also wohl der diesbezügliche Entwurf der Staatskanzlei zurück, von dem kurz vor der Erklärung der Republik in den Zeitungen die Rede war und von dem es dann so ganz still geworden ist. Diesen Entwurf hat nämlich schließlich der Staatsrat selber abgelehnt, bzw. hauptsächlich auf Beteibeln des Nationalrates R. G. Wolf, der sich warm für den „Tröster“ Wein einsetzte! An die Stelle des Entwurfes trat dann das Rahmenverbot; der Rahmen ist aber außer dem Ausschankverbot für zwei Tage in der Hauptstadt u. W. ganz leer geblieben. Auch ein Bild! Die Verwaltungsmaschinerie muß halt eben mit den verrosteten alten Rädern fortarbeiten. Nun, auch das wird hoffentlich „langsam, aber sicher“ besser werden.

Für Deutschböhmen hat ebenfalls Dr. Holitscher gleich „in der ersten öffentlichen Sitzung des Bezirksnationalausschusses Karlsbad den Antrag gestellt, es möge sofort telegraphisch die Landesregierung aufgefordert werden, den Ausschank und Verkauf alkoholischer Getränke im ganzen Lande zu untersagen sowie die Vorräte an Branntwein und Spiritus unter Wahrung der Besitzrechte der Eigentümer mit Beschlagnahme zu belegen und an sicherer Stelle gut bewacht zu verwahren. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und sofort ein Telegramm nach Reichenberg abgesendet. Die Landesregierung hat auch die Aufforderung befolgt und durch Runderlaß den Alkoholausschank verboten. Das Verbot kam aber nur in wenigen Bezirken zur Durchführung, weil bald darauf die Tschechen Deutschböhmen besetzten, die Landesregierung außer Landes gehen mußte und die Verwaltung von Prag aus geleitet wurde. Die Tschechen haben aber bisher noch keine Einschränkung des Alkoholverbrauchs verfügt, obwohl der Präsident der tschechoslowakischen Republik überzeugter Abstinenter ist. Es ist dies nicht die einzige Enttäuschung, die Th. G. Masaryk uns bereitet hat. . . .“ — Seither ist Dr. Holitscher bei der Ergänzung der deutschböhmisches Landesversammlung von der sozialdemokratischen Partei als Abgeordneter entsandt worden, was jeden Alkoholgegner für Person und Sache herzlich freuen muß; hoffentlich wird er außer diesem Landtag ohne Land in der deutschösterreichischen „konstituierenden Nationalversammlung“ Gelegenheit erhalten, für unsere Sache zu wirken.

Die Steuervorlagen sind in der Form, die sie nach all dem Ruhhandel, besonders über die Weinsteuer, schließlich erhalten hatten, der Finanznot wegen unverändert angenommen worden. Die Biersteuer beträgt jetzt 2 K für jeden Hektolitergrad (bisher 1:10), ist also fast verdoppelt; für Bier von weniger als 4 Saccharometergrad ist einheitlich 8 K auf 1 hl Würze zu zahlen. Die Branntweinsteuer wurde auf 15:80 bzw. 16:— (für „Ekontinent“, bisher 3:80 bzw. 4:—) erhöht, also auf das Vierfache. Die Weinsteuer ist ebngiltig so festgesetzt worden, daß für Wein und Most aus Trauben 40 K, für solchen aus Obst, Beeren udgl. 8 K vom Hektoliter zu zahlen sind; dazu kommt noch eine Kontrollabgabe. Die Schaumweinsteuer ist je nach dem Wert der Flasche mit sehr verschiedenen Sätzen bemessen, die sämtlich gegen den früheren einheitlichen Satz riesig erhöht sind. Zu diesen Steuern auf die alkoholischen Getränke kommt nun noch eine auf „Mineralwässer und künstlich bereitete Getränke“, bzw. beträgt sie für Sodawasser 8 h auf jeden Liter, für Limonaden 12, für Mineralwässer 16! Dementsprechend werden konzentrierte Mineralwässer mit 2 K, Grundstoffe zur Herstellung solcher mit 30 K besteuert. Der Mehretrag der Branntweinsteuer wird amtlich auf 10 Millionen jährlich geschätzt, der Gesamtertrag der Weinsteuer auf 40, jener der Schaumweinsteuer auf 1½; wieviel die Biersteuererhöhung und die Mineralwassersteuer dem Staatshaushalt einbringen sollen, darüber sind uns keine amtlichen Schätzungen bekannt. Für den Einzelhaushalt bedeutet jedenfalls diese letztere neue Steuer eine schwere Belastung bzw. eine förmliche Strafe für das Trinken von solchen Getränken, und dieser Umstand muß uns Alkoholgegnern, die ja überhaupt eine fiskalische Steuerpolitik in bezug auf die alkoholischen Getränke folge-



Interimweise keineswegs freun kann, das ganze neue Steuer-
 budget vollends überleben. Nur gut, daß nicht auch noch die
 Fruchtsteuern und die warmen Getränke erhalten mußten.
 Eine Mineralwassersteuer war schon im alten Österreich
 J. 1909 von der Regierung vorgeschlagen worden, damals
 aber unter den Tisch gefallen; nun ist sie nach dem bösen
 Beispiel Reichsdeutschlands richtig verwirklicht worden, und
 auch eingeständnermaßen mit demselben Zweck wie „draußen“,
 diese alkoholfreien Getränke hinlänglich zu versteuern, um
 eine Schädigung des Staatsfädels durch eine Massenflucht
 der Verbraucher vor den neuen Alkoholsteuern zu verhüten.
 Es ist auch bezeichnend für den eben Geist der „provi-
 sorischen Nationalversammlung“, daß sie die Biersteuer und
 Weinsteuer gegen die Regierungsvorlage um ein Drittel
 erniedrigt, die Branntweinsteuer und Mineralwassersteuer
 unverändert gelassen, die Schaumweinsteuer noch sehr erhöht
 hat; das soll offenbar — im Zeichen des Kampfes gegen
 die Kriegsgewinner — eine zeitgemäße Sozialpolitik vor-
 stellen.

Sogar das Branntweinmonopol, dessen Fehlen
 unter den Regierungsvorlagen wir mit Befriedigung fest-
 stellten, wird — ganz abgesehen vom Anschluß — in nahe
 Aussicht gestellt, indem in der Begründung gesagt wird,
 daß die Ende Juni 1921 vorzunehmende Überprüfung aller
 dieser Steuern bezüglich des Branntweins „durch Umge-
 staltung der staatlichen Bewirtschaftung des Spiritus in
 die förmliche Monopolisierung überholt werden dürfte“;
 wir haben also in jedem Fall binnen spätestens
 zwei Jahren das Branntweinmonopol zu er-
 warten! — Das einzige Gute an dem reichsdeutschen
 Vorbild aber, das Alkohol „zehntel“, ist nicht „kopiert“
 worden, ja, nach dem Schweigen der uns vorliegenden
 Zeitungsberichte zu schließen, von gar keiner Seite —
 nicht einmal von sozialdemokratischer — überhaupt
 beantragt worden! So hat sich die „provisorische
 Nationalversammlung“ noch in ihrer letzten Sitzung ein
 rechtes Mißverdienst erworben, das uns Alkoholgegner das
 Haus von 1911, diese Erbschaft aus dem alten Österreich,
 umso leichter vermissen läßt und uns desto mehr mit dem
 Wunsch erfüllt, daß die erste wirkliche deutschösterreichische
 Volksvertretung besser zusammengesetzt sei und Besseres leiste.

Zum Schluß dieser Rundschau müssen wir auf einen —
 außerdem schier lebenswichtigen — Ehrenpunkt hin-
 weisen, auf den schon von verschiedenen reichsdeutschen
 Seiten aufmerksam gemacht worden ist. So heißt es in
 einem Dresdner Flugblatt: „Was tut Amerika? Seit
 dem 1. Dezember 1918 sind in Amerika alle Brauereien
 geschlossen, um die Gerste zu Brot für Europa frei
 zu bekommen. Und wir? Haben im Kriege über 50 Millionen
 Rentner Gerste zu Bier verarbeitet und dabei gehungert!
 Wir betteln bei unsern Feinden bemüht um Brot
 und vergeuden unser eigenes Getreide! Wie, wenn
 nun Amerika erklärte, daß es dazu nicht beiläufig sein
 wolle, daß es kein Getreide liefern werde, wenn wir selber
 damit wüßten? Das wäre doch ein fürchterlicher Schlag für
 uns, und zwar einer ins Gesicht, eine weltgeschichtliche
 Ohrfeige. Und gefaßt darauf müssen wir nach der ganzen
 nüchternen sachlichen Denk- und Handlungsweise Amerikas
 gewiß sein. Caveant consules!“

Das Kinderarbeitsgesetz werden wir im nächsten
 Heft des nähern würdigen.

(Die Rundschau außerhalb Deutschösterreichs muß
 diesmal wegen Raummangels entfallen.)

Aus der Bewegung.

Die „Österreichische Vereinigung für Trinker-
 fürsorge“ hielt, wie sie uns mitteilt, am 25. Jänner im
 Staatsamt für soziale Fürsorge unter Vorsitz von
 Ministerialrat Dr. Bartsch eine Sitzung ab, in der die
 Friedensorganisation der Trinkersfürsorge in
 Deutschösterreich beraten wurde. Gemäß einem vom
 Geschäftsführer der Vereinigung Dr. Megger vorgelegten
 Arbeitsplan sollen in den wichtigsten Städten Deutsch-
 österreichs Fürsorgestellen mit hauptberuflichen Trinker-
 fürsorgern eingerichtet und für die einzelnen Kronländer
 eigene Ausschüsse für Trinkersfürsorge geschaffen werden, in
 welchen neben den verschiedenen Landesbehörden die ein-

zelnen Nüchternheitsorganisationen vertreten sein werden.
 Kurse für die Heranbildung von Trinkersfürsorgern sind in
 Wien, Graz und Salzburg in Aussicht genommen. Anmel-
 dungen werden bei der Geschäftsstelle heute schon ange-
 nommen. Der anwesende Vertreter des Staatsamts für
 Volksgesundheit sagte nachdrückliche Unterstützung von Seiten
 seines Staatsamtes zu. Die Vereinigung hat bisher
 folgende Staatsbeiträge erhalten: 20.000 K für die
 allgemeinen organisatorischen Arbeiten ihrer Ge-
 schäftsstelle (der katholischen „Volkshilfzentrale“ in Graz),
 8000 K für eine Trinkersfürsorgestelle in Salz-
 burg und 5000 K für die in Graz bestehende
 Stelle, zusammen 31.000 K. In den Vorstand der
 Vereinigung wurden gewählt Regierungsrat Dr. Star-
 linger (Linz), Prof. Dr. Longo (Mödling), Dr. Steingütter
 (St. Pölten), Lehrerin Chlístofsky (Wien). — Zu der im
 vorigen Heft wiedergegebenen Ankündigung der „ersten
 Trinkerheilanstalt von Österreich“ in Maria Glend bei
 Tengenbach sei hier nachgetragen, daß sie sich nicht in Steier-
 mark, sondern in Salzburg (Pinzgau) befindet. Sie ist eine
 Gründung des „Katholischen Weltfriedenswerkes“ „Weißes
 Kreuz“, das zugleich das dortige Wallfahrtsstättchen er-
 worben hat und „in entsprechender Weise“ weiterführen will.

Eine sozialistische Guttemplerloge in Deutsch-
 österreich ist jüngst dadurch entstanden, daß die Orts-
 gruppe „Aufklärung“ Nr. 12 in Wien von dem durch die
 Satzungen jeder besondern Gruppe irgendwelcher Art ge-
 währleisteten Rechte, sich besonders zu organisieren, zugunsten
 des Sozialismus Gebrauch gemacht hat; s. den Bericht
 „aus den Vereinen“!

Das „Kreuzbündnis“ hat mitten in der Zeit der
 großen Umwälzung dennoch seine Jahresversammlung ab-
 gehalten; sie fand am 3. November in Salzburg statt. In
 dem gekürzten Tätigkeitsbericht der Geschäftsstelle, den nun
 seine Zeitschrift bringt, sind zwei Stellen besonders be-
 merkenswert. „Dr. Megger arbeitete im Auftrag der
 Abteilung für Sozialhygiene im Ministerium des
 Innern für das Volksgesundheitsministerium eine Denk-
 schrift aus über die Organisierung der Nüchtern-
 heitsbewegung in Österreich und verband damit einen
 Voranschlag für die Einstellung eines Kredits
 für staatliche Subventionierung der Nüchtern-
 heitsbewegung. Auf Grund dieser Denkschrift wurde
 dieses Jahr erstmals ein ganz bedeutender Kredit für Be-
 kämpfung des Alkoholismus durch das Finanzministerium
 genehmigt.“ Ein Lichtpunkt in der Arbeit ist unsere
 Jugendorganisation. Der Schützengelbund hat in diesem
 Jahre trotz der außerordentlichen Schwierigkeiten auf der
 ganzen Linie nichts eingebüßt, sondern konnte noch weiter
 verbreitet und ausgebaut werden. Die Zahl der arbeitenden
 Schützengelgruppen ist auf über 80 gewachsen, wozu noch
 29 freie Gruppen kommen, zusammen mit rund 10.000
 Kindern. In dieser Organisation wächst unsere große
 Hoffnung heran. Weniger erfolgreich war die Organisations-
 arbeit bezüglich des Quicborn. Es gelang nur, die be-
 stehenden Gruppen zu erhalten und Vorarbeiten für neue
 Gründungen für die Zeit nach dem Kriege zu leisten.“ Der
 „Quicborn“ ist eine Mittelschülerorganisation, die (ebenfalls
 nach reichsdeutschem Muster) erst während des Krieges ge-
 schaffen worden ist. Was geschieht wohl heute an den
 Mittelschulen von anderer Seite überhaupt?

Dr. Ludwig Pfleger †. Mit Dr. Pfleger, der am
 9. Dezember 1918 in Wien im Alter von 77 Jahren ver-
 storben ist, hat die alkoholgegnerische Bewegung in Deutsch-
 österreich eines ihrer ältesten Mitglieder, sowohl den Lebens-
 jahren nach wie nach der Dauer seiner Anhängerschaft,
 verloren; war er doch eines der Gründungsmitglieder der
 ersten heimischen Organisation, des Österreichischen Vereines
 gegen Trunksucht, der i. J. 1884 von Dr. Mag. R. v.
 Proskowetz (und dem Verfasser dieses Nachrufes — Ann.
 d. Schr.) ins Leben gerufen wurde. Dr. Pfleger betätigte
 sein Interesse für die gute Sache wiederholt durch Ein-
 sendungen an die Fachpresse und fehlte selten bei den
 Sitzungen des Vorstandes, dem er angehörte. D—m.

Von den Segnern.

Das Feuer bringt es an den Tag. „In der Bier-
 brauerei Lobe in Neugradiska brach ein Brand aus der

die Fabriksanlage bis auf den Grund einäscherte. Der Schaden beträgt 7 Millionen Kronen. Zugleich sind auch 40 Waggons Gerste der heurigen Ernte verbrannt. Wir nennen Namen und Ort deshalb, weil es sich um eine kleinere Brauerei handelt. 400.000 kg Gerste in einer kleineren Brauerei!

Ein Beitrag der Spirituosenbranche zum Wiederaufbau Deutschösterreichs. Die „Ö. Sp. Z.“ vom 5. Dezember enthält einen Leitartikel „Absolutes Alkoholverbot in Deutschösterreich“, der von Gerüchten in der reichsdeutschen Fachpresse ausgeht, daß ein solches geplant sei „und demnächst die Spernung sämtlicher Spirituosen-Verschleißlokale verhängt werde“; es sei zwar „abgesehen von der Tatsache, daß am 12. November, dem Tage der Republikserklärung Deutschösterreichs, die Abgabe von Alkohol in Gasthäusern verboten und die Sperre von Branntweinschenken durch zwei Tage angeordnet war“, bisher keine Maßregel erfolgt, welche auf eine solche Absicht schließen ließe, aber „bei den herrschenden Strömungen im Staatsrathe könnte doch an eine solche Reform gedacht werden“. Selbstverständlich „wäre ein absolutes Alkoholverbot derzeit [!] eine Maßregel, die den schärfsten Widerstand der Spirituosenbranche hervorrufen müßte“; deren Angehörige „haben ein Recht darauf, daß jetzt, wo endlich an die Wiederherstellung geordneter Zustände in Handel und Gewerbe gedacht werden kann, auch dem Branntweingewerbe eine Periode des geschäftlichen Aufschwunges erblühe“. Der Aufsatz will aber außer dieser, wie man sieht, bemerkenswert originellen Kritik auch etwas Positives bieten und schließt wörtlich mit folgendem Vorschlag: „Wenn man indes wirklich dem Alkohol bezüglich Trunkenheit zu Leibe gehen wollte, so wäre vielleicht der in den Archiven des alten Österreich ruhende Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Trunkenheit geeignet, Wandel zu schaffen, wobei allerdings eine Änderung in diesem Strafgesetzentwurf notwendig wäre, daß kriminelle Vergehen, welche im Stadium der Trunkenheit begangen werden, weder einen Strafausschließungs- noch Milderungsgrund genießen“. Diese Härte des mit „A.“ zühnenden Vertreters der Spirituosenbranche gegenüber deren eigenen Opfern verdiente gewiß, in den Kreisen der Landschaft recht bekannt zu werden. D-m.

„Nährhefe“. Unsere Leser erinnern sich wohl, wie vor reichlich zwei Jahren plötzlich eine große „Aktion“ für die Bierhefe als ein brillantes Mittel zum Durchhalten im Aushungerungskrieg lösend. Professor Reiner schrieb damals alsbald klipp und klar: „Es handelt sich nicht so sehr darum, einen Abfall gut zu verwerten, sondern hauptsächlich darum, die Bierbrauereien als Stätten der Erzeugung eines wertvollen Nahrungsmittels hinstellen zu können, das nur dann erzeugt werden kann, wenn man auch Bier macht.“ Wie laut ging es damals zu und wie still ist es längst wieder von dem neuen Volksernährungsmittel geworden! Nun bringt das „Archiv für physikalisch-diätetische Therapie“ folgende Mitteilungen über diesen Schwindel, der „draußen“ noch zu blühen scheint. Schon der Preis rechtfertigt keineswegs die Behauptung, es sei ein „billiges Nahrungsmittel“, da es fast ebenso teuer ist als Fleisch, indem man für 1 Mark rund 900 Nährwerteinheiten erhält, im Fleisch annähernd 700, während viele unserer besten pflanzlichen Nahrungsmittel kaum den vierten Teil kosten. Nun teilt aber Dr. B. Schreyer überdies mit, daß ein Brot, dem nur ein Zehntel Nährhefe beigemischt war, einen so unangenehmen Geruch und bitteren Nachgeschmack hatte, daß er „nur mit Mühe davon einige Scheibchen mit Butter und Kompott essen konnte“. Von einem mit viel Zutat und Gewürzen zubereiteten Brei von Kartoffeln und Gemüse „würgte er mit großer Mühe die Hälfte herunter“, mußte sich darnach mehrfach übergeben und hatte selbst am andern Tag noch eine leichte Darmstörung. Von zehn jungen Soldaten lehnten drei eine mit „Nährhefe“ zubereitete Suppe von vornherein ab, fünf konnten nur die Hälfte ihres Tellers aufessen und die zwei, die alles aßen, beschwerten sich noch über den Geschmack. Das vielgerühmte „Nährmittel“ war dabei unmittelbar vom Feinsten in Berlin bezogen worden. Prost! — Seit der Niederschrift dieser Zeilen sind noch viel appetitlichere Mitteilungen über die

Herkunft solcher Kraftpräparate durch die Zeitungen gegangen; wir erinnern nur an das Stichwort Harnstoff...

Vom „sittlichen Aufschwung“, der natürlich auch in der „großen“ Zeit durch Teilnahme an der Raufschankstille, sei es als Genießer oder als Erzeuger oder Händler, noch erheblich gefördert wurde und wird, sei hier ein extrajenes Sträußlein Zeitungsauschnitte zusammengestellt. „Der gute Klosterwein. Der seit sechzehn Jahren im Wiener ... Kloster beschäftigte Hausdiener ... wurde verhaftet, weil er aus den Kellereien des Klosters ungefähr dreißig Eimer Wein im Werte von 30.000 K gestohlen hatte. Er behauptete, er habe dies innerhalb eines Jahres getan und die ganze Menge getrunken.“ „Auch ein Grund zum Selbstmord. Meldungen aus Kreuznach zufolge beging ein dortiger reichlicher Weingutsbesitzer, der im Vorjahre alle seine Weinberge und Weinorräte zu damaligen billigeren Preisen verkaufte, angesichts der heutigen Preissteigerung Selbstmord.“ „Die Rache einiger Bettelkinder. In der Gemeinde Bach bei Altmünster brannten ... die beiden Bauerngüter ... und ... vollständig nieder. Ursache war die Rachsucht einiger Bettelkinder, die aus Zorn darüber, daß man ihnen nur Brot und nicht auch Most verabreichte, die Bienenstöcke anzündeten.“

Allerlei.

Zweierlei Maß — eine alte und noch immer nur zu berechtigter Lage der Kämpfer gegen den Alkoholismus! Wie verschieden es „draußen“ — auch draußen — mit Gesellschaftsrankheiten und Alkoholismus im Heere gehalten wird, darüber finden wir in der N. V. N. folgende Ausführungen von Dr. Bachem in der „Gesundheitswarte“, die für uns in Österreich ein trauriger Trost sind. Gegen die Syphilis wird auf zweierlei Weise angekämpft: die Ansteckungsquellen werden nach Möglichkeit fortlaufend geprüft und, wenn nicht einwandfrei, dem Verkehr entzogen, die gefährdeten Soldaten werden über die Krankheit, ihre Gefahren und Verhütungsmöglichkeiten belehrt und zur persönlichen Vorbeugung ermahnt. Die Quellen des Alkoholismus fließen, außer bei Transportschwierigkeiten, für den Offizier in Gestalt von Bild, Sekt, Wein und Bier so gut wie uneingeschränkt, jedenfalls fast überall und immer derart, daß dem einzelnen die Möglichkeit der akuten wie chronischen Vergiftungen ermöglicht ist. Für den Soldaten soll die Gefährdung der Art nach eingeschränkt sein: laut Mitteilung im Reichstag darf in den Kantinen kein konzentrierter Alkohol (Bild, Schnaps) ausgegeben werden. Die Menge wird wesentlich durch die Kraft des Soldaten beeinflusst. Von einer Beratung hinsichtlich der persönlichen Vorbeugung sah ich nichts, es sei denn der vereinzelte private Versuch eines Feldgeistlichen oder Militärarztes. Die Vorschläge der Gesellschaft zur Bekämpfung der Gesellschaftsrankheiten haben bei den Militärbehörden ein offenes Ohr gefunden. Die der Alkoholgegner sind nur zum kleinsten Teile gehört worden. Sie sollten häufiger und eindringlicher gemacht werden. Oder ist die Gefahr des Alkoholismus geringer als die der Gesellschaftsrankheiten? Zwei Waffen will ich nennen, die von den machtvollsten Stellen herkommen, nämlich vom Kaiser selbst und vom Kriegsministerium. Ich meine die Ziffer 416 der Kriegsärzterordnung und die Würwider Kaiserrede. Wer kennt sie? Vielleicht, ja wahrscheinlich, der Leser dieses Blattes. Aber wieviel Soldaten, Offiziere, Militärärzte? Unendlich wenige. Deshalb mache ich den Vorschlag, jede alkoholgegene Zeitung und Zeitschrift fordere immer wieder auf: in jeder Kantine, in jedem Soldatenheim hänge die Ziffer 416 der Kriegsärzterordnung aus! Und — was noch wichtiger ist: In jedem Offizierskasino und -gastzimmer hänge die Würwider Kaiserrede aus! Und immer wieder müssen die verantwortlichen Stellen daran erinnert werden, daß diesbezügliche Befehle erlassen werden. Dem Mäßigen kann und wird das nicht unangenehm sein. Die Unmäßigen aber und diejenigen, die andere zum Trinken bringen wollen, werden dagegen brüllen. Ob das Brüllen sehr laut und vielerorts erschallen wird? Dann wäre das Bedürfnis der Maßregel erwiesen. Und wir in Österreich, die weder Würwider K. de. noch Ziffer 416 haben? Dafür gibt es bei uns auch kein „Gebrüll“ der

„Unmäßigen“ und „derjenigen, die andere zum Trinken bringen wollen“; und gerade das, daß sich unsere natürlichen Gegner noch so ganz ungestört fühlen, ist der beste Beweis dafür, wie ganz und am Anfang wir in Österreich noch sind. — Die vorstehenden Zeilen sind natürlich noch vor der militärischen und politischen Umwälzung geschrieben; aber hat sich vielleicht in alkoholgegnertischer Beziehung etwas umgewälzt? Da liegt immer noch die ganze Arbeit vor uns.

Ein rechtes „Monument von unsrer Zeiten Schande“ in mehr als einer Beziehung ist das Neben-einander folgender zwei Notizen in einer Grazer Zeitung aus dem letzten Herbst, das gewiß auch heute noch festgehalten zu werden verdient. „Die Biererzeugung gesichert? Aus Prag wird der „Zeit“ gemeldet: Die Unterhandlungen der Brauerzentrale mit dem Amte für Volksernährung sind so weit gediehen, daß den Bauern für die Brauzeit 1918/19 eine solche Menge Rohprodukte und 10.000 Waggon Zuckerrüben, die mangels Kohle nicht mehr in den Fabriken verarbeitet werden können, zugewiesen werden, sodaß die Biererzeugung in der bisherigen Ausdehnung aufrechterhalten werden kann.“ Und unmittelbar darunter: „Zuckerausgabe. Von heute an ist bei allen Zuckerausgaben das erste Viertelkilogramm Augustzucker erhältlich. (Jetzt, im September!)“ Aber wie viele Leser mögen sich nicht einmal bei einem solchen Nebeneinander Gedanken über den Zusammenhang machen, und wie wenige ziehen eine Folgerung in bezug auf ihr eignes Trinken!

Menschenverluste. Unter diesem Titel bringt die reichsdeutsche Vorzeitung „Die Alkoholfrage“ aus der Feder des schwäbischen Vorkämpfers Schöll folgende Bewertung einer bei uns selber noch viel zu wenig gekannten und gewürdigten deutsch-österreichischen Arbeit. „Nachdem uns der Krieg mehr als 1 1/2 Millionen Männer an Toten gekostet hat, dürfte es jedermanns Zustimmung finden, wenn jede Ursache für Menschenverluste im Frieden aus dem Wege geschafft wird. Auf eine solche Ursache weist der österreichische Salinenarzt Dr. Rich in Durnberg in Salzburg hin. Er stellt fest, daß in dieser mäßig Bierverbrauchenden Gemeinde die Sterblichkeit der Männer um etwa 2/3 größer ist als die der Frauen, obwohl

die Frauen unter der Beschäftigung in Tabakfabriken nicht unerheblich leiden. Im einzelnen weist Dr. R. nach, daß in 13 Fällen vorzeitigen Todes der Biergenuß die alleinige oder mitwirkende Ursache war. Werden diese Zahlen aus einer Gemeinde von einigen 100 Einwohnern auf ein 70-Millionenvolk übertragen, so ergeben sich Menschenverluste im Frieden, die denen eines Krieges kaum nachstehen, sich aber weit leichter vermeiden lassen. Dazu gehört aber, wie zum kriegerischen Kampfe, Mut, Mut zur Abgabe an alte Gewohnheiten und Vorurteile. Wird dieser Mut jetzt, vor einer Neugestaltung aller Dinge in Deutschland, stark genug in uns sein?“

Ein interessantes Beispiel und Gegenbeispiel in bezug auf Alkohol im Alter bieten zwei Stellen aus wenig bekannten älteren Büchern, die wir der außerordentlichen Belesenheit eines hochgeschätzten Freundes d. Bl. verdanken. In dem Buche „Meine Erlebnisse 1825—1852“ erzählt Ludwig v. Wirkner folgendes über das Ende des ungarischen Politikers Paul v. Nagy, der durch Eigensinn in Schuldarrest gekommen war und, nachdem er durch Erlegung der Summe freigeworden, einen Schlaganfall erlitten hatte. „Als ich ihn besuchte, sah ich eben, wie er lächelnd seiner ihm pflegenden Tochter winkte und auf einen Kasten deutete, wo mehrere Bouteillen sich befanden; als ich nun dieselbe fragte, was er denn wünsche, erzählte sie mir mit Tränen im Auge, daß Nagy von dem Tage, wo er aus dem Arrest nach Haus kam, täglich öfter geistige Getränke zu sich nahm und, wenn man auf die Schädlichkeit dieses ganz ungewohnten Genußes ihn aufmerksam gemacht, er einem erwidert habe: „Laßt mich in Ruhe; ein Mann anderer Nationalität, wenn ihm so ein Unglück passiert, weint — der Ungar trinkt.“ — Des andern Tages starb Nagy.“ Das Gegenstück entstammt den „Erinnerungen“ von Johann v. Ringseis und lautet wie folgt: „Der ehemalige Ordensgeistliche Johann Evang. Kaindl des aufgelassenen Benediktinerklosters Priesling (Bayern) lebte bei seinem einstigen Prälaten Kornmann, dem Verfasser der „Sibylle der Zeit“; er genoß niemals Fleisch, nie Wein noch Bier, und die rosigen Wangen des 80-jährigen Greises stimmten trefflich zu seiner kindlich-nubefangenenheit.“ Und dieses „Geschichtl“ enthält eine wichtige alte und immer

Wahrheit und Lüge.

„Im Weine lieget Wahrheit“ galt
Als Sprichwort lange Zeiten;
Man schwur darauf und wurde alt,
Leichtgläubig zum Beneiden.

Allein, so wie bei manchem Spruch,
Hat man, wenn auch nach Jahren,
Der Lügenweisheit argen Fluch
An Leib und Seel' erfahren.

Ganz plötzlich schien das Wahngesicht
In leeres Nichts zerstoßen
Und rettend wurde auf den Schild
Die Mäßigkeit gehoben.

Sie zieht seither von Land zu Land
Im Glanz der Wahrheits-Krone,
Als höchste Weisheit längst erkannt
Vom klugen Erdensohne.

Nun kann er, der, von Trug umstrickt,
Enttäuschung nur gefunden,
In Wirklichkeit gelabt, erquickt
An Ceres-Saft gefunden.

Lepa.

noch zu wenig beherzigte Lehre. Jeder, der sich bemüht hat, Männer in höheren Jahren und Stellungen ihres Einflusses und Beispiels wegen für die Abstinenz zu gewinnen, weiß, wie verdammt schwer das ist; und wie einfach ist es andererseits, die „kindliche Unbefangenheit“ vom Geschmack im physiologischen Sinne an, die Freude am Süßen und den Widerwillen gegen alles Bittere und Scharfe, zu erhalten! Man braucht sie ja bloß nicht erst zu zerstören. Freilich genügt hiezu schon das schlechte Beispiel der Erwachsenen; also bedarf es, um den natürlichen Geschmack zu erhalten, ebenfalls des Beispiels von Erwachsenen, möglichst vielen Erwachsenen. Das ganze große Problem der alkoholfreien Jugendberziehung und des Nachwuchses „in einer Nuß“!

Die Malaria samt ihren Nachwehen und Folgen ist bekanntlich nur zu vielen deutschösterreichischen und auch reichsdeutschen Kriegsteilnehmern als lebenslängliches Andenken am eigenen Leibe geblieben; daher verdiente die entsprechende Erklärung entsprechend bekannt zu werden, die in den „Aneipp-Blättern“ der praktische Arzt Dr. Bohn (Halle) abgibt: „Zur Verhütung schwerer Formen ist strenge Enthaltung von allen alkoholischen Getränken zweifellos das beste Mittel.“

Zur Veredelung der Volksunterhaltung und um eine künstlerische seelische Entspannung auch breiten Schichten der unteren Massen zugänglich zu machen, ist der Sozialdemokratische Verein der Stadt Dortmund unter der Losung „Die Kunst dem Volke!“ vor einiger Zeit zur Einrichtung „Freier Abende“ geschritten. Im Sinne der Bestrebungen des Theaterkulturverbandes bot er in einem städtischen Anwesen unter Mitwirkung erster Kräfte des Stadttheaters eine Reihe solcher Veranstaltungen von künstlerischer Güte zu mäßigem Preise, von der gesagt werden kann, daß sie vollkommen geglückt ist. Die Abende wurden ohne Ausschank und bei strengstem Rauchverbot durchgeführt, was auch schon anderwärts wiederholt gerade bei ähnlichen Veranstaltungen für breite Volksschichten mit bestem Erfolg und ohne Schwierigkeiten unternommen worden war. Hierdurch ist einmal ein unbeschränkter und ungestörter Genuß aller Darbietungen gewährleistet, und zum andern werden die Teilnehmer daran gewöhnt, daß es ganz gut möglich ist, sich aufs beste zu unterhalten, ohne mit alkoholischer „Auffrischung“ nachzuhelfen. Das verdienstliche Unternehmen hat inzwischen bereits auch in einer Reihe von umgebenden Landorten Nachahmung gefunden. (S. R. D. B.) Auch hier wieder: es geht!

Heiteres.

„Alkoholverbot für Rennpferde. Die technische Kommission des Berliner Union-Klubs hat die Verabreichung von Alkohol an Rennpferde vollständig verboten.“ Das hat auch einmal zum Neuesten gehört und ist von Berlin bis nach Wien telegraphiert oder telephoniert worden. Natürlich, bei Rennpferden ist nicht zu spassen; im Wettrennen der Menschen in jedem Volke und der Völker untereinander kommt's nicht so drauf an, und grade der Deutsche und vollends der Deutschösterreicher verschmückt lieber von Zeit zu Zeit ein bißl, um „eins“ zu genehmigen. Eine echt wienerische Idylle vom Wettrennen der bedrängten Kleingewerbetreibenden bietet der folgende Gerichtsfaalbericht.

Wegen einer Virginierzigarre. Vor dem Bezirksgericht Döbling war gestern der Kleingewerbetreibende F. S. wegen Verletzung im Kaufhandel angeklagt, weil er den Seilermeister J. G. im Kaufhandel beträchtlich verlegt hatte. Die beiden sind ergraute Männer und lebten seit Jahrzehnten in bester Freundschaft. Im vorigen Monat gingen sie zum Heurigen und tranken. Da zog S. eine Virginier heraus und rauchte. Der Duft der Zigarre erregte die Leidenschaft G.'s; dieser riß seinem Freunde die Virginier aus dem Munde und machte einige Püge. Das war S. nicht recht, es kam zu Streit, schließlich zu eifer Kauferei, und die Folge war die Anklage. Der Angeklagte S. gab zerknirscht den Tatbestand zu und meinte, an allem Übel sei nur die Virginier schuld. Der Richter Landesgerichtsrat Dr. L. verurteilte S. zu fünfzig Kronen Geldstrafe, zu fünfzig Kronen Schmerzensgeld und zum Ersatz von 65 Kronen als Verdienstentgang! — So kostet dem S. die

Zigarre nicht nur die Freundschaft seines langjährigen Duzbruders, sondern auch noch 165 Kronen.

Feine Weinmarken. Ein dänischer Schriftleiter erließ in seinem Blatt folgende Anzeige: „Von einem hiesigen Weinhändler kaufte einer unserer Schriftleiter anfangs voriger Woche eine Flasche Rotwein. Dieser Wein bestand aus Wasser, gemischt mit Blaubeeren-saft, Wein und anderen Bestandteilen. Sollte der betreffende Weinhändler nicht innerhalb 24 Stunden eine Flasche guten und unverfälschten Rotwein senden, werden wir hier öffentlich den Namen des Weinfälschers nennen.“ Und siehe! Alle Schriftleiter des Blattes erhielten von sämtlichen Weinhändlern der Stadt je eine Flasche unverfälschten Rotwein. („Deutscher Guttempler.“)

Literatur.

„Volksgesundheit“ von Salinenarzt Dr. Adolf Rich; Graz, Heimat-Verlag L. Stöcker, 1918. Diese Broschüre aus der Feder unseres verdienstvollen Gefinnungsgenossen will die Grundgedanken der „Massenhygiene“ oder „Eugenik“ in möglichst leichter Darstellung verbreiten helfen... Daß dabei auch der Alkoholismus seine Würdigung findet, versteht sich bei Dr. Rich von selbst. Ich persönlich kann dem Verfasser durchaus nicht in allem zustimmen, auch in manchem Grundsätzlichen nicht, das darf mich aber nicht hindern, das Schriftchen im großen und ganzen zur Selbstbelehrung oder Belehrung anderer über diese im Verhältnis zu ihrer ungeheuren Wichtigkeit noch schier unbekanntem Dinge dringend zu empfehlen. Für eine Massenverbreitung ist leider der Preis viel zu hoch. Im übrigen s. die Anzeige! B. —

Die Zeitschrift „Hellau“, auf deren Anzeige hiemit hingewiesen sei, hat ein ganz bestimmtes Programm, das wir im folgenden — ohne ihm etwa durchaus zustimmen zu wollen — mit den Worten ihres Herausgebers selber mitteilen. „Hellau“ stellt als Grundforderungen für den Aufbau Deutschlands einfache Lebensführung, sittliche Wirtschaft und Pflege deutscher Wesensart auf. Die erste Forderung geht an den Einzelnen: Verzicht auf die alte Genußsucht in Essen und Trinken, vor allem Verzicht auf unwürdige Genüsse (berauschende Getränke). Deutschland kann nur zu einer Wiedergeburt kommen, wenn der Einzelne sich zu einem Opfer für das Ganze entschließt. Die zweite Forderung will Gerechtigkeit schaffen. Ausbeutung ist ungerecht. Sie liegt nicht, wie der Marxismus lehrte, im „Mehrwert“, sondern im arbeitslosen Ertrag (Selbstzins!). Das ganze Volk muß sich gegen den Kapitalismus und die Zinswirtschaft erheben. So allein werden wir zugleich die Ungerechtigkeit im eigenen Lande und den Todfeind England-Amerika treffen. Die dritte Forderung stellt den ganzen Neubau auf den altgermanischen Treuebegriff: Sei treu dem eigenen Wesen, anders wirst du die Aufgabe, die dir gestellt ist, nicht erfüllen können! Alle, die diesem dreifachen Ziele: „Einfachheit, Gerechtigkeit, Treue“ zustreben, werden aufgerufen, sich um die von „Hellau“ ausgehenden Bestrebungen zu scharen. Ein neuer „Jugendbund“ soll die Wiedergeburt Deutschlands aus tiefer Not anbahnen.

Aus den Vereinen.

Geschäftsstelle des Zentralverbandes österreichischer Alkoholgegnervereine.

Wien, I, Himmelpfortgasse 9.

Geschäftsführer: Dr. Fritz Neumann und Dr. Julie Schall-Rassowik. Geschäftsstunden jeden Werktag (außer Samstag) 4—8, Trinkerfürsorgestelle Freitag 7—8; Sprechstunden: 4—7 Frau Dr. Schall-Rassowik, Freitag 7—8 Dr. Neumann. Anruf 7138.

Erste Organisation Neutraler Guttempler (I. O. S. T. N.).

Kriegs-Bundesvorsitzender: Dr. A. Politscher, Pirkelhammer bei Karlsbad.
Bundeschriftführerin: Frau Rosa Dojaczel, Salzburg, Linzergasse 57.

Ortsgruppe „Aufklärung“ Nr. 12 in Wien.

Am 13. Februar fand im Zentralheime der Guttempler Wiens, Himmelpfortgasse 9, eine Sitzung dieser bisher schlafend erklärten Ortsgruppe statt, in welcher sie sich als sozialistische Sondergruppe neu konstituierte. Es wurde einmütig dem Wunsche Ausdruck gegeben, die sozialistische Gesinnung nicht als Aushängeschild zu benötigen und sie auch innerhalb der Organisation nicht demonstrativ zum Ausdruck zu bringen, daher auch von jeder Sonderbezeichnung Abstand zu nehmen.

Wir Sozialisten haben ein ganz besonderes Interesse und Gefühl für den Geist der Menschenliebe und der allgemeinen Völkerverbündung, der aus dem Guttempler-Wahlspruch spricht: Treue, Brüderlichkeit und Wahrheit. Das internationale Prinzip, das die Guttemplerorganisationen schmückt und so innig zusammenhält, ihnen die Weltbedeutung gibt, diese Internationalität ist ja auch eines der wichtigsten Kennzeichen unserer politischen Gesinnung und darum uns sozialistischen Guttemplern doppelt heilig.

Durch die Konzentration unserer Kräfte hoffen wir wertvolle Guttemplerarbeit verrichten zu können und sehen in dieser Hinsicht frohen Mutes in die Zukunft.

N.

Ortsgruppe „Donauwacht“ Nr. 14 in Linz.

Weihnachtsfeier. Sonntag den 29. Dezember 1918 fanden sich im neuen Stadtheim der Guttempler — alte Realschule, Steingasse — 30—40 Geschwister zusammen, um das Schlußfest dieses für unsere Gruppe so ereignisvollen und arbeitsreichen Jahres 1918, die Weihnachtsfeier, gemeinsam zu begehen. Das Heim war von fürsorglichen Schwesterhänden traulich geschmückt worden, zahlreiche Geschenkpäckchen häuften sich unter dem Lichterbaum und ließen so recht erkennen, wie sehr wir uns trotz des starken Anwachsens in letzter Zeit noch immer als Familie fühlen. Dr. Otto Jungmayr aus Steyr sprach in tiefergreifenden Worten vor dem entzündeten Tulebaum von der Not unseres Volkes und mahnte uns, trotz Tod und Tränen an dem Pflichtgedanken reiner, aufbauender Liebe nicht zu verzweifeln und auszuharren im Kampf gegen alles Unlautere und Unwahre. Ein aus dem Geschwisterkreis gebildeter vierstimmiger Chor sang mehrere alte Weihnachtslieder, Schw. Rosa Wenk las eine liebe kleine Geschichte aus einer Weihnachtserzählung der Siebenbürger Dichterin Schuller-Schulleris vor und die Brüder Tyeml und Kobinger erfreuten durch Vortrag einiger sehr stimmungsvoller, vorzüglich gespielter Lautenstücke. Dann ging es ans Besehen der Geschenke; es waren meist wertvolle Bücher und Bildermappen, aber auch hübsche von den Schwestern gestickte Buchhüllen, Lautenbänder und Leseseichen gab es und schließlich kamen auch die leiblicher Nahrung Bedürftigen auf ihre Kosten.

Alles in Allem ein Abend, auf den wir stolz sein dürfen! Zeigte er doch die Ortsgruppe nach vier schweren Kriegsjahren auf einer seltenen Höhe von Leistungsfähigkeit und geschwisterlicher Eintracht.

N.

Wir halten von nun an jeden Dienstag um 8 Uhr abends im neuen Stadtheim, Steingasse, alte Realschule, 3. Stod, Zimmer 39, Zusammenkünfte ab, meist abwechselnd geschlossene Sitzungen und offene Abende. Ein Arbeitsausschuß zwecks zielbewusster Inangriffnahme der Außenarbeit ist gebildet und hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen!

Österreichischer Verein gegen Trunksucht.

Geschäftsstelle: Dr. Adolf Damm, Wien, I, Spiegelgasse 19.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Österreichs.

Obmann: Bürgerschullehrer Ferdinand Eicher, Wien, XV, Allmannstraße 48.

Schriftführer: Bürgerschullehrerin Frieda Feichtinger, Wien, XIII/1, St. Veitgasse 76.

Landesgruppen: Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Mähren.

Verein der Abstinenter in Graz.

Obmann: Professor Friedrich Reiniger, Technische Hochschule.

Verein abstinenter Frauen in Wien.

Anschrift: Frau Rudolfine Sperber, XIX/1, Zehenthofgasse 11.

Alkoholfreie Gastwirtschaft im Volksheim, XVI, Koflerpark 7.

Bund abstinenter Frauen in Österreich.

Zentralgeschäftsstelle: Frau Dr. Julie Schall-Rassowig, Wien, XIX/1, Paradiesgasse 20.

Ortsgruppen: Graz, Salzburg.

Abstinenterbund „Volksheil“ in Mauer-Wehling.

Anschrift: Traktupfegerin Rosa Dorfer, Landes-Heil- und Pflegeanstalt.

Deutscher akademisch-technischer Abstinenterverein in Graz.

Anschrift: Dr. Alois Zinke, Kastelfeldgasse 30.

Vereinsabend: Donnerstag 1/29 — Reformspeisehaus, Sackstraße 14, 1. Stod.

Freie Abstinentervereinigung St. Pölten.

Geschäftsführer: J. v. Murschenhofer, Schreinerergasse 7 A.

Es ist schon eine geraume Zeit verstrichen seit dem letzten Bericht von unserer Vereinigung. Hauptsächlich ist daran wohl die Arbeitsüberbürdung der meisten Mitglieder schuld. Nun wollen wir aber doch wieder einmal von uns hören lassen.

Wir kommen alle Wochen einmal zu einer Arbeitssitzung zusammen, in der gewöhnlich ein aktueller Gegenstand besprochen wird, jetzt z. B. die Bodenreform, für die kommende Woche die „allgemeine Nährpflicht“.

Solange wir im Kindertagesheim eine Heimstätte fanden, in der wir uns entfalten konnten, veranstalteten wir jede zweite Woche einen Unterhaltungsabend, zu dem auch Nichtabstinente Zutritt haben. Wir gehen von dem Standpunkte aus, daß nur durch Bekanntwerden unseres Treibens, unserer Absichten usw. und durch Fühlungnahme mit Außenstehenden der Abstinenzgedanke in weitere Kreise bringen kann. Bei diesen Unterhaltungsabenden haben wir humoristische Vorträge, Theatervorstellungen, musikalische Abende, Juxtombola und in der letzten Zeit Lichtbildervorträge. Herr Ingenieur Giannelia, selber Abstinenter, stellte sich unserem Vereine zur Verfügung und hielt eine Reihe sehr interessanter Lichtbildervorträge über Griechenland. Herr Haberkorn veranstaltete an Sonntagnachmittagen für Kinder Lichtbildervorträge mit heiterem und belehrendem Inhalt, bei denen manch Wörtlein über den Alkohol miteinflöß.

Da wir von der Überzeugung ausgehen, daß ein richtiger Schritt vorwärts nur dann getan werden kann, wenn die Jugend danach erzogen wird, haben wir auf Anregung eines Mitgliedes eine Jugendbücherei eröffnet, d. h. eine Lesehalle, wo die Kinder an schulfreien Nachmittagen hinkommen und unter Aufsicht unserer Vereinsmitglieder nach Herzenslust lesen können. Unsere Jugendbücherei enthält so ziemlich alles, was für Kinder ein Born der Freude ist: Grimm, Andersen, Lagerlöf, Ewen Hedin, den „Spielmann“, „Im Frühlicht“ usw. Für die Achtjährigen haben wir die schönsten Bilderbücher. Daß wir mit dieser Jugendlesehalle wirklich einem Bedürfnisse entgegengekommen sind, geht wohl aus dem Besuche deutlich hervor, denn unsere Lesehalle weist 100 und mehr Besucher auf. Und wenn mit dem Unternehmen gar nichts anderes bezweckt und erreicht wäre, als daß wir die Jugend vor den Gefahren der Straße bewahren und ihr Möglichkeit geben, an den schulfreien Tagen im warmen Raum zu sitzen, so wäre schon damit viel Gutes geschehen. Im Sommer wollen wir mit den Kindern Spaziergänge machen und ihnen praktisch zeigen, daß man durchaus nicht des Wirtshauses bedarf, um fröhlich zu sein.

S. M.

Kaufmännischer Abstinentenbund.

Wien, I., Himmelpfortgasse 9; Sprechstunde Freitag 7 bis 8 Uhr abends; Briefanschrift: Emilie Eisner, Wien, III/2, Hoernesgasse 24.

„Mimir“, Bund deutscher Alkoholgegner in Österreich.

Bundesleitung: Professor Josef Hierfche, Eger.
Leitung der Lesekabteilung: Toni Michaliczel, Mähr.-Osterr., Rüböckgasse 2.
Ortsgruppen: Auffig, Bad Aussee (Steirisches Salztammergut), Bischofshofen, Eger, Hallein, Leibnitz, Marburg, Nigdorf (Niederland), Radstadt, Reichenberg, Ried, Rottenmann, Salzburg (3), St. Michael, Straßwalchen, Trautenuau, Wien (2), Witkowitz.

Katholisches Kreuzbündnis Österreich (Reichsverein).

Kreuzbündniszentrale: Graz, Volkshelzentrale; Hauptleiter: Dr. Mag Josef Megger.
Ortsgruppen: Niederösterreich: Wien (7); Oberösterreich: Linz, Wels; Salzburg: Salzburg, Saalfelden, Radstadt, Bruck; Steiermark: Graz (5), Rabegund, Preding, Leutschach, Eggersdorf; Kärnten: Klagenfurt; Mähren: Olmütz; Tirol: Innsbruck, Ruffstein, Schwoich, Haring, Lienz, Sarntheim, Wörgl.

Abgeschlossen: 11. März.

Im Heimatverlag Stocker, Graz, Rechbauerstr. 38, erschien:

„Volksgesundheit“

von Salinenarzt Dr. Adolf Kisch.

Der Reinertrag ist dem Fonds für Kriegsblindenheimstätten gewidmet.

32 Seiten.

Kronen 1.50.

Prof. Dr. Max v. Gruber (München): „Ich freue mich aufrichtig, daß die rationenistischen Gedanken einen so klaren, bündigen und wirksamen Ausdruck gefunden haben und wünsche ihrer Schrot weiteste Verbreitung.“

Die Alkoholfrage als wichtigsten Teil der Lebenserneuerung behandelt

„Hellauf“

Zeitschrift für deutsche Erneuerung

herausgegeben von Friedrich Schöll.

Jährlich 12 Hefte, Mark 3.—.

Probenummern kostenlos vom

Mimir-Verlag für deutsche Erneuerung, G. m. b. H., Stuttgart, Senefelderstraße 13.

Spezial-Buchhandlung für alkoholgegenerische Literatur des Österreichischen Vereines gegen Trunksucht, Wien, I., Himmelpfortgasse 9.

Geschäftsstunden (außer Samstag) 4—7.

Eigener Verlag (u. a. der „Weichselbaum-Tafel“), Lager der wichtigsten alkoholgegenerischen Aufklärungs- und Werbemittel, Besorgung der gesamten einschlägigen Literatur.

Auf Wunsch Ansichtsendungen von Neuerscheinungen gegen Hin- und Rückporto.

Erstes steiermärkisches Alkoholfreies Speise- und Kaffeehaus für jedermann zugängliche Gastwirtschaft Graz, Bischofplatz 1.

Geöffnet von 6 Uhr früh bis 10 Uhr abends.

Von früh bis abends: Kaffee, Tee, Milch, Kakao, Schokolade, Eier, VADEREIN, Honig, Butter u. Öl und Gerichte nach Wunsch.
Mittagessen von 11 Uhr bis 3 Uhr mit festgesetzter Speisenfolge.
Mittagessen mit Fleisch und vegetarisch auch nach der Karte.
Abendessen mit und ohne Fleisch nach der Karte in reicher Auswahl.
Allfällige Preisänderungen vorbehalten.
Gerichtliche luftige und sonnige Räume.
Moderneste Damusküche.
Gesellschaftszimmer mit Klavier zu vermieten.
Täglich bei 500 Gästen!

Kein Trinkzwang! — Kein Trinkgeld! — Rauchverbot!

Erstes Linzer alkoholfreies Speisehaus, Gesellschaft m. b. H.

Linz, Harrachstraße 26.

Vollgasthof mit billigen Fremdenzimmern.

Mittagstisch im Dauerbezug (Suppe, Rindfleisch bzw. Braten mit Gemüse und Mehlspeise) . . . K 2.20
Mittagstisch ohne Mehlspeise . . . K 1.60
Für Tagesgäste: Mittagstisch K 1.80, Mehlspeise 70 h.
Abendessen: Auswahl nach der Karte, und zwar:
Suppe 24 h, Fleischspeise mit Beilage 90 h bis K 1.30,
Eintopfgericht oder Mehlspeise 70 h bis 90 h.

Warme und kalte Getränke nach Belieben.
Luftige, schön ausgestattete Säle und Speisezimmer.
Kein Trinkzwang. Rauchverbot. Kein Trinkgeld.

Kaiserl. königl. priv. Lebensversicherungs-Gesellschaft Österreichischer Phönix, Wien, I., Niernergasse 2.

Prämienmäßigung

bei der Lebensversicherung von Abstinenten.

Die Gesellschaft gewährt Mitgliedern von Abstinentenvereinen einen Nachlaß von ihren künftigen Prämienläufen von 6% und verleiht dem Benefiziar und der Alkoholgegner für jede solche Versicherung ein Vermittlungsentgelt von 1% der Versicherungssumme.

Die Versicherungsbedingungen des Phönix sind für die Versicherungsnehmer die denkbar günstigsten. Er übernimmt als einzige Lebensversicherungs-Gesellschaft kostenlos die Versicherung bis zu 20.000 K Versicherungssumme und schließt auch gegenwärtig noch solche Versicherungen selbst mit eingeküsten Militärpersonen ab.